Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 15 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 239 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Donnerstag 9. September 1875. (Seraphina.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Sept. Wenn man den sogenannten „volkswirthschaftlichen Congreß", schreibt die berliner Kreuzztg., der diesmal in München tagte, bisher für das Prototyp des Manchesterthums in der deutschen Volkswirthschaft zu halten geneigt war, so braucht man aus dem Ergebniß der diesmaligen Verhandlungen und im Besondern aus dem Beschluß in Sachen der „Fortentwickelung der internationalen Handelspolitik nach Ablauf der gegenwärtig bestehenden Zollverträge" durchaus nicht den Schluß zu ziehen, daß der Congreß sich selber untreu geworden sei. Allerdings hat er mit dem letzteren Beschlusse sein Prinzip selber durchbrochen; aber das darf nicht befremden. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, wie das Ideal des englischen Manchesterthums eigentlich auch nicht viel über die Abschaffung der Kornzölle hinausging, und wir wiederholen dieselbe Behauptung hier, mag sie auch von anderer Seite bemängelt werden. Das deutsche Manchesterthum, welches vornehmlich aus den Großhandels- und Industriekreisen sein Contingent erhält, hat sein Vorbild nie verläugnet. Der „Freihandel" ist eine schöne Sache „im Princip"; aber gewisse Industriezweige müssen geschützt werden, — und unter dieser Devise entpuppten sich die Eisen- und Garn-Interessenten auf dem „volkswirthschaftlichen Congreß" zu vollgültigen Schutzzöllnern. Mit 62 gegen 58 Stimmen wurde (wie wir bereits mitgetheilt. D. Red.) eine Resolution beschlossen, deren Hauptsatz empfiehlt, „von einer weiteren (!) Ermäßigung der bestehenden (!) Zölle bis auf Weiteres abzusehen." Es wäre damit nichts Gerisgeres dictirt, als die Beseitigung des bekannten Reichsgesetzes vom Jahre 1873, nach welchem gewisse Zölle namentlich auf Eisen vom 1. Januar 1877 ab wegfallen sollten. Wie ein solcher Beschluß möglich war?

Zur Erklärung möge folgendes Circular dienen, welches, wie die National-Zeitung meldet, angesichts des bevorstehenden Congresses unterm 25. August seitens des „Vereins süddeutscher Baumwoll-Industrieller" an die bezüglichen Interessenten gerichtet worden ist. Dasselbe lautet:

„Wie Ihnen ohne Zweifel bekannt, hat der volkswirthschaftliche Congreß, der vom 1. bis 5. September in München tagen wird unter Anderem auch folgende zwei Fragen auf seine Tagesordnung gesetzt: Wirthschaftliche Bedeutung und statistische Ermittelung der Handelsbilanz; Fortentwickelung der internationalen Handelspolitik nach Ablauf der gegenwärtig bestehenden Zollverträge. — Bekanntlich besitzt dieser volkswirthschaftliche Congreß einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung (!) und damit auch auf die Entschließungen der höchsten Behörden des deutschen Reichs. Unser Verein hat daher in Anbetracht der überaus großen Tragweite für die deutsche Baumwoll-Industrie, in welchem Sinne über die Fragen von Seiten des Congresses Resolutionen gefaßt werden, und in Anbetracht, daß es daher von höchster Wichtigkeit ist, daß wir daselbst nicht nur unsere Meinung abgeben, sondern auch das Uebergewicht der Stimmen besitzen, beschlossen, denselben auf's Zahlreichste zu besuchen, und auch diese Einladung dringend an unsere Collegen in den übrigen Theilen Deutschlands zu richten. Indem ich mich nun beehre, mich dieses Auftrages gegen Sie zu entledigen, hoffen wir, nicht nur auf Ihre Anwesenheit zählen zu dürfen, sondern daß Ihnen nebst dem gelingen werde, noch viele unserer Gesinnungsgenossen aus Ihrer Gegend zum Besuche zu veranlassen. Schließlich Ihnen noch die Mittheilung, daß das Bureau unseres Vereins im Hotel Detzer etablirt sein wird, und daß, da andere Berathungsgegenstände vorher zu gehen scheinen, die zwei erwähnten Fragen erst am 3. September zur Discussion und Abstimmung kommen werden, zeichnet hochachtend für den Ausschuß des Vereins süd. Baumwoll-Industrieller der Präsident A. Strub."

Dieses Schriftstück ist sehr lehrreich. Es zeigt erstens, wie „öffentliche Meinung" gemacht wird. Es zeigt, wie eine angebliche „freihändlerische" Versammlung schutzzöllnerische Beschlüsse fassen kann. Und aus beiden stellt sich in seiner Quintessenz der Werth dieses „volkswirthschaftlichen Congresses" dar. Darf es daher kaum befremden, wenn eine sonst im Princip „freihändlerische" Versammlung für den staatlichen Schutz gewisser Erwerbszweige eintritt, so darf es diesmal erst recht nicht überraschen, wenn der volkswirthschaftliche Congreß, — und gewisse andere Interessenten werden nicht minder rührig gewesen sein — mit 62 gegen 58 Stimmen die Beseitigung der gesetzlichen Zollermäßigungen nach dem bekannten Reichsgesetz — für wünschenswerth erklärt hat. Das Prototyp des deutschen Manchesterthums bleibt er deshalb doch, oder vielleicht erst recht.

— In Folge der Ungültigkeitserklärung der Wahl des Herzogs v. Ujest zum Reichstags-Abgeordneten des dritten Oppelner Wahlkreises (Gr.-Strehlitz-Kosel) ist für diesen Wahlkreis eine Neuwahl angeordnet und der Termin für dieselbe auf den 24. September d. J. festgesetzt worden.

— Der „Magd. Ztg." telegraphirt man von hier: Der Reichskanzler wird noch im Laufe dieses Monats die Zustimmung des Bundesrathes zum Erlaß einer kaiserlichen Verordnung einholen, der zufolge die Reichsgoldwährung vom 1. Januar 1876 ab im ganzen Reichsgebiete in Kraft treten solle.

— Die fortschrittliche „Voss. Ztg." schreibt: „Unter den hier lebenden Reichstagsabgeordneten wurden die bedauerlichen Unglücksfälle bei den Uebungsmärschen der Truppen lebhaft in Erwägung gezogen und die Absicht ausgesprochen, die Angelegenheit zu einem der ersten Berathungsgegenstände in den Fractionsversammlungen zu machen. Ob der Weg einer in Aussicht genommenen Interpellation von der Majorität des Reichstags genügend befunden wird, dürfte nach der gegenwärtigen Stimmung der gedachten Kreise zweifelhaft erscheinen."

— Der schweizerische Bundesrath hat die Kantons-Regierungen auf das neue französische Fabrik-Gesetz aufmerksam gemacht, wonach künftig in Frankreich Kinder unter dem 12. Altersjahre in keiner Fabrik oder Werkstätte aufgenommen oder Kinder unter 15 Jahren nicht länger als sechs Stunden zur Arbeit angehalten werden dürfen. Er stützte sich dabei auf einen Bericht des Dr. Kern in Paris, der mittheilte, daß viele schweizerische Kinder unter diesem Alter nach Paris geschickt würden. Das „Vaterland" begleitete diese Nachricht mit der die schweizerischen Verhältnisse leider nur zu treffend zeichnenden Bemerkung: „Wir selber werden in der Praxis wohl nie oder sehr spät zu solchen Humanitätsgesetzen kommen; denn bei unseren liberalen Fabriktyrannen kennt man die Humanität nur in der Reptilienpresse."

— An Stelle des Abg. von Forckenbeck, will ein in hiesigen politischen Kreisen verbreitetes Gerücht wissen, sei für die nächste Session der Abg. Miquel zum Präsidenten des Reichstages ausersehen. In wie weit das Gerücht Glauben verdient, ob speziell der Abg. von Forckenbeck auf die sonst sichere Wiederwahl verzichtet hat, wissen wir nicht. Wir beschränken uns daher lediglich darauf, es zu registriren.

— Für die Bibliothek des Reichstages sind in dem Etat dieses Jahres 26,000 Mark bewilligt worden. Mindestens die gleiche Summe wird für das nächste Jahr beantragt werden. Nur an der Hand solcher Bewilligungen läßt sich das Ziel erreichen, die Bibliothek in allen Fächern, die für die Reichsgesetzgebung von Interesse sind, zu der reichhaltigsten Büchersammlung für Deutschland zu machen. Man ist hierzu übrigens auf dem besten Wege, da die Bibliothek bereits 40,000 Bände zählt.

— Die Angriffe gegen jede Mittheilung über eine voraussichtliche Erhöhung des Militärbudgets sind so ziemlich verstummt. Die bereits von uns erwähnte Neubeschaffung zweier Eisenbahnbataillone wird als so sicher angenommen, daß der Führer des jetzt bestehenden einen Bataillons, wie die „Schles. Ztg." hört, demnächst Rang und Competenzen eines Regimentscommandeurs erhalten dürfte. Weiter steht, wie schon mitgetheilt, eine erhebliche Vermehrung der See-Artillerie und eine beträchtliche Erhöhung des Standes der beiden Matrosendivisionen auf dem Wunschzettel der Militärverwaltung. Damit aber noch nicht genug; nachdem nämlich der Kriegsminister in letzter Woche den Schießplatz bei Sperenberg besucht, verlautet jetzt in „den Kreisen Sachkundiger", daß eine fernere Erweiterung des anscheinend so großen Platzes nothwendig werden dürfte, was nicht unbeträchtliche Kosten verursachen würde. Man wird gut thun, sich auf erhebliche Mehrforderungen für den Militär-Etat und damit zugleich auf schärferes Anziehen der Steuerschraube gefaßt zu machen.

— Nach officiellen Angaben beträgt die Kriegsstärke der europäischen Armeen: Deutschland 1,270,000 Mann, Oesterreich-Ungarn 1,075,000 Mann, Frankreich 1,200,000 Mann, Rußland 1,500,000 Mann und Italien 750,000 Mann, zusammen 5,795,000 Mann. Rechnet man nur durchschnittlich den Mann mit 225 Thlr. gleich 675 Mark, so ergeben diese Armeen einen Kostenaufwand von 1,303,875,000 Thlr., gleich 3,911,625,000 Mark. Dazu kommen noch die Kosten für die technischen Truppen und den Train, so daß, gering gerechnet, mehr als vier Milliarden Mark jährlich für das Heerwesen ausgegeben werden. Die Zahlen reden deutlich genug.

— Sehr bemerkt und besprochen wird das Telegramm aus dem „Journal de St. Petersbourg", welches betont, daß die erste Anregung zu einer diplomatischen Action in den türkischen Wirren von Rußland ausgegangen ist und die Erhaltung eines zu verbessernden Status quo zum Ziele hat. Diese Mittheilung gewinnt dadurch an Interesse, daß sie in dem officiellen Organ der russischen Regierung erscheint und somit auf Quellen wie den Fürsten Gortschakow zurückgeführt wird. In diplomatischen Kreisen wird diese Auseinandersetzung zu einer neuen Handhabe für die erwähnte Erwartung einer lebhaften diplomatischen Herbstcampagne; will man doch hier und da wissen, daß Rußland bereits Vorschläge für etwaige Conferenzen der Mächte bereit habe.

* **Posen**, 6. Sept. Die „Pos. Ztg." berichtet: Der Audienz-Termin in der Untersuchungssache wider den der gesetzwidrigen Anmaßung der Diöcesan-Verwaltung beschuldigten Domherrn Kurowski ist vom hiesigen Kreisgericht auf den 18. d. Mts. angesetzt. Als Belastungszeugen sind zu demselben der Pönitentiar Jaskulski und der Domherr Cichowski, beide von hier, vorgeladen.

* **Hamburg**, 7. Sept. Unter der Ueberschrift: „Ist kein Plimsoll da?" veröffentlicht der Vorstand des „Allgemeinen deutschen Schiffszimmerervereins" in der Hamburger „Reform" und einigen socialistischen Blättern einen offenen Brief an alle deutschen Schiffszimmerer, in welchem dargelegt wird, daß in Deutschland ebenso wie in England seeuntüchtige und altersschwache, gebrechliche Schiffe von den Schiffsrhedern aus Gewinnsucht in die See geschickt würden, da bei eventuellem Unfall ihnen doch die Assecuranzprämie sicher sei. Die Schiffszimmerleute werden als competente Beurtheiler dieser Verhältnisse hingestellt und sie werden aufgefordert, alle ihnen bekannten Fälle, wo seeuntüchtige Schiffe auf Befehl gewinnsüchtiger Rheder absegeln mußten, im Interesse der Humanität zu veröffentlichen. Unter der Herrschaft des „liberalen" Wirthschaftssystems kann der Nothschrei dieser Fachmänner gar nicht Wunder nehmen, und wäre es daher gut, wenn auch in Deutschland sich ein Matrosenfreund à la Plimsoll fände.

** **Neisse**, 6. Sept. Die zweite Generalversammlung der Katholiken Schlesiens wurde heute im Beck'schen Saale hierselbst eröffnet. Nach mehreren einleitenden Ansprachen wurden unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden erwählt: zum Präsidenten Herr v. Schalscha-Ehrenfeldt auf Frohnau, zu Vicepräsidenten die Herren: Geistl. Rath Nippel-Neustadt, Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg und Pfarrer Reichstagsabgeordneter Edler zu Bujakow; zu Schriftführern die Herren: Redacteur Franke zu Habelschwerdt und Dr. Gierig aus Groß-Strehlitz. Da Herr Nippel wegen Unwohlseins ablehnte, trat an seine Stelle Herr Stadtpfarrer Schaffer. Zur Vorberathung der Anträge wurden 3. Sectionen gebildet: für Formalien, Presse und Schule. — An den Vorsitzenden des Local-Comité's, Herrn Reichstagsabgeordneten Stiftsrath Horn ist Seitens des hochw. Fürstbischofs von Breslau auf die Anzeige von der Versammlung folgendes Schreiben eingelaufen:

Das Teufelsschmiedchen.*)

Von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

I.

Ueber die hohe, alte Mauer, welche den weiten Garten von der Straße schied, tönte heller Finkenschlag. Der Vogel wiegte sich auf einem der höchsten Zweige eines Birnbaumes, der im vollen Schmucke seiner weißen Blüthen prangte. Weiterhin nickten die schwanken Zweige eines jungen Apfelbaumes, dessen dunkelrothe Knospen erst halb erschlossen waren, und daneben schaukelten sich die duftigen Blumentrauben des blauen Flieders im leichten Luftzuge. Das Ganze machte einen so lieblichen, erheiternden Eindruck, daß die frohen Töne, welche sich plötzlich mit dem Finkenschlage vermischten, durchaus zu der frischen Blüthenwelt paßten, welche man hinter der alten Mauer vermuthen mußte. Eine klare Mädchenstimme sang in raschem Tempo und mit dem Ausdrucke heller Freude ein einfaches, munteres Liedchen; sie warf ihre Klänge eben so arglos und so ohne alle Rücksicht auf eine mögliche Zuhörerschaft in die sonnige Frühlingsluft hinaus, wie der Fink in den Zweigen. So schmetterten denn die beiden Stimmen ihre Jubeltöne in den blühenden Garten hinein und weit in die öde, stille Straße hinaus.

Neben dem Garten dehnte sich das Haus, zu welchem er gehörte, längs der Straße. Der Gartenmauer entsprechend schloß sich an der andern Seite eine ähnliche an das Wohngebäude an; sie umgab einen weiten, zu den Ställen und Wirthschaftsgebäuden führenden Hof, der durch ein massives, hölzernes Thor mit der Straße zusammenhing. Das Haus selbst war alt, obwohl es nicht aus der Zeit der hohen Giebel und luftigen Erker stammte. Der Erbauer hatte offenbar über reichliche Mittel geboten, und diese eben nicht kärglich verwendet. Die Fronte, breit und schwerfällig, nahm einen ansehnlichen Theil der Straße in Anspruch; breit, dabei nicht von besonderer Höhe, waren die zahlreichen Fenster, breit war die nur um eine Stufe über den Boden erhöhte Thüre, breit das bereits zerbröckelnde Gesimse unterhalb des schwerfälligen, stellenweise etwas eingesunkenen Daches. Und noch breiter, als sie ursprünglich schon waren, schienen Thür- und Fenster-Oeffnungen sich zu machen durch die grotesken Verzierungen, welche sie umgaben. Aus wunderlichen, muschelähnlichen Bildwerken von Sandstein schauten Fuchs-, Affen- und Geier-Köpfe, sowie Krallen, Klauen und Schwänze der verschiedenartigsten Thiere hervor; der Künstler, der diese Zierrathen entwarf, hatte offenbar weit mehr Rücksicht auf die Manchfaltigkeit als auf die Schönheit seiner Schöpfungen genommen.

Im Innern des Hauses fand sich alles vereint, was die Außenseite verhieß: die traurigste Vernachlässigung, eine hoffnungslose Verkommenheit neben den Spuren einstiger Pracht und längst erloschener Ansprüche. Aus dem weiten Vorsaale, dessen feine, steinerne Fußplatten vielfach gesprungen und ausgetreten, dessen Wände mißfarbig, und dessen, mit plumpen Verzierungen überladene Decke vom Staube vieler Jahre geschwärzt waren, führte eine breite, gewundene Treppe von dunklem Eichenholz, mit geschnitztem Geländer in die oberen Räume. Links vom Eingange öffnete sich eine Thüre, von demselben Holze und mit ähnlichem Schnitzwerk verziert wie die Treppe, in einen für ein Bürgerhaus wahrhaft ungeheuern Saal; rechts lag eine Reihe geräumiger Zimmer, und hinter der Treppe stieg man mittels einiger Stufen in die Küche hinab, deren Verhältnisse denen der großen Räume im Vorderhause entsprachen. Neben der Küche lag nach dem Garten hinaus ein zweiter Saal, der wahrscheinlich einst zum Speisezimmer bestimmt war. Jetzt diente er ebensowohl zum Wohn-, Arbeits- und Gesellschaftszimmer der Hausbewohner, wie auch alle Mahlzeiten derselben innerhalb seiner Wände verzehrt wurden, während „der große Saal" . . . .

Nun, wir finden wohl später Gelegenheit, uns in diesem umzusehen; folgen wir jetzt einem jungen Menschen, der, von der Straße her das Haus betretend, den Vorsaal durchschritt, um sich in die Küche zu begeben. Er trat mit verdrossenem Wesen und etwas schlotterndem Gange in dieselbe ein. Trotz seiner Jugend und seiner frischen Gesichtsfarbe hatte er etwas Welkes, ja Vertrocknetes in seinem Aeußern. Die hellblauen Augen zeigten weder Glanz noch Munterkeit, die Augenlider und die Unterlippe hatten die Neigung, sich zu senken, mit einander gemein, und das schlichte, glanzlose Haar hing eben so schlaff um die niedere Stirne, wie die langen Arme am Leibe herab. Als er sich mit etwas vorgebogenem Oberkörper in die Küche schob, sah eine Frau von dem kleinen, verrosteten Kochofen, an welchem sie beschäftigt war, nach ihm sich um, und der Blick, der ihn traf, war so voll Schmerz und Unwillen, daß er sich, trotz der ihm eigenen kalten Gleichgültigkeit, scheu von demselben abwandte.

„Wo warst du, Reiner?" fragte die Frau in leisem und doch scharfem Tone.

„In der Kirche," sagte er kurz.

„In der Kirche, — jetzt . . . . Es ist zehn Uhr, und die letzte Messe ist an Werktagen um neun."

„Ich war doch in der Kirche," versetzte er mürrisch. „Ich half den Altar zieren; es ist morgen ein Seelenamt." Als die Frau unter einem Seufzer schwieg, fragte er in ungezogenem Tone: „Nun, ist das auch wieder etwas Schlimmes?"

Seine Mutter — in diesem Verhältnisse stand die Frau zu ihm — wandte ihm den schmerz- und zornerfüllten Blick von neuem zu und entgegnete: „An sich gewiß nicht, Reiner; aber es führt zu nichts Gutem. Du . . . ."

„Was!" unterbrach er sie mit einer Heftigkeit, deren man ihn bei seinem schlaffen Wesen kaum hätte fähig halten sollen. „Nun, darf ich nicht ein Mal mehr in der Kirche helfen den Altar schmücken! . . . . Was alles in deinen Augen Sünde ist, das weiß ich nicht, und das begreift auch kein vernünftiger Mensch."

Bei seinem Aufbrausen war sie zusammengefahren, tödtliche Blässe in den gramvollen Zügen und zitternd, als ob sie eine Mißhandlung fürchte. Das währte indeß nur einen Augenblick; dann wandte sie sich dem ungerathenen Burschen wieder zu mit strafendem Ernst. „Du mißverstehst mich absichtlich," sagte sie. „Du weißt sehr wohl, daß ich es an sich nicht mißbillige, wenn ein Mensch seine Zeit nicht nur dem Gottesdienste, sondern auch den Vorbereitungen zu demselben weiht; nur muß diese Zeit ihm selbst und nicht einer ihm gleichfalls von Gott auferlegten Pflicht gehören, die eben so dringend wie der Gottesdienst ist. Oder habe ich je Anna einen Vorwurf gemacht, wenn sie an einem Blumenstrauße oder einer Spitze für die Kirche arbeitete?"

„Gewiß nicht, nein, gewiß nicht!" rief er höhnend. „Anna? Nein! — der machst du nie einen Vorwurf; sie kann thun, was sie will."

„Weil sie immer das thut, was gut und recht ist, und unablässig danach strebt, ihre Pflichten zu erfüllen."

(Forts. folgt.)

---

*) Nachdruck verboten.

Das gefällige Schreiben vom 16. d., welches mir meldet, daß die Generalversammlung der Katholiken Schlesiens in diesem Jahre zu Neisse am 6. und 7. September stattfinden soll, ist mir zugegangen, und ich eile, dafür wie für die mir ausgesprochenen Gesinnungen herzlich zu danken. Persönlich werde und kann ich freilich nicht in ihre Mitte kommen, aber geistig werde ich Ihnen nahe sein und Ihre Berathungen mit meinem Gebet begleiten.

Darum bitte ich ein geehrtes Localcomité, meine väterlichen Grüße, die von meinem bischöflichen Segen begleitet werden, den versammelten geliebten Diöcesanen zu entbieten und verbleibe mit den besten Wünschen für die Rückkehr einer bessern Zeit in aller Hochschätzung

Euer Wohlgeboren

Schloß Johannesberg, den 18. August 1875.

ergebenster

† Heinrich, Fürstbischof.

An den Stiftsrath Herrn Horn
Wohlgeboren zu Neisse.

Die Versammlung erhob sich vor der Verlesung und brachte nach Schluß derselben dem Herrn Fürstbischof ein dreifaches Hoch. Nach Verlesung der verschiedenen Anträge stellte Herr Kaplan Weinhold den Antrag, dem hl. Vater ein Ergebenheitstelegramm zu senden. Die Versammlung stimmte jubelnd zu und nahm dann verschiedene Mittheilungen entgegen. Darauf Schluß der Versammlung.

* **Arenberg** (Kreis Adenau), 3. Sept. Am 13. Juni wurde der hiesige Junggesellen-Verein polizeilich geschlossen, in dem darauf bezüglichen Schriftstücke des Bürgermeisters Irmen von Antweiler war darauf hingewiesen, daß die Schließung deshalb erfolgt sei, weil von den Mitgliedern des Vereins das „St. Paulinus-" und das „Bonifacius-Blatt" gelesen werde, und dadurch der Verein in oppositionelle Richtung der königlichen Regierung gegenüber getreten sei.!! Auf die beim Landrathsamt erhobene Beschwerde mußte der gestrenge Herr Bürgermeister den kostbaren Ukas freilich zurückziehen.

* **Aus Rheinhessen**, 6. September, schreibt man der „Frkf. Ztg.": Die Sedanfeier ist nicht ohne Humor geblieben. Und fürwahr, es hat dies Noth gethan. Die Paraphrasen über „Deutschlands Macht und Herrlichkeit" waren doch selbst für die reichstreuesten Gemüther endlich etwas zu viel geworden und Leitartikel über Sedanbretzel goutirt nicht jeder Magen: da waltete denn Gott Komus seines heiteren Amtes. In Nieder-Wiesen, einem rheinhessischen Dorfe, hatten die beiden dort bestehenden Parteien jede ihr eigenes Freudenfeuer. Wie die Festredner über das bedenkliche Kapitel der „deutschen Einigkeit" hinwegkamen, wird nicht gemeldet. — Ihr Blatt hat wiederholt vom St. Sedanstag gesprochen. In Ihrer Gefühle dunklem Drange haben Sie unbewußt das Richtige getroffen. Die Scene spielt ebenfalls in meiner heimathlichen Provinz Rheinhessen. Ein Einwohner von Gundheim kommt am 2. September auf die Staatsstraße von Monsheim, um wie alltäglich dort Steine zu klopfen. Da naht ihm die heilige Hermandad in der uniformirten Gestalt des Polizeidieners von Monsheim und herrschte ihn an: „Heute ist Feiertag, hier darf Niemand Steine klopfen, entfernt Euch!" Warum hatte doch der Steuerexecutor, der nach dem Berichte eines Darmstädter Blattes am Sedanstage in der Residenzstadt seines wenig populären Amtes wartete, keinen Polizeidiener von Monsheim hinter sich, der als rettender Engel von dem zu Pfändenden hätte begrüßt werden können.

* **Münster**, 6. Sept. Zur Characteristik des „Culturkampfes" schreibt der „Westfälische Merkur" Folgendes: „Gestern Abend begegnete einem achtbaren Bürger der Stadt Münster, der auch zum Kriegerverein gehört, ein gewisser St .... und redete ihn mit den Worten an: „Sie kommen doch auch diesen Abend zum Local bei R ....?" Unser Gewährsmann entgegnete darauf, daß es ihm bei dem Kriegerfeste nicht gefallen habe, weil man da einem Kameraden, der ruhig sein Abendessen verzehrt, verschiedene Schläge auf den Kopf versetzt und gerufen habe: „Das ist ein Ultramontaner! hinaus mit dem Römer!" — „Ein Ultramontaner gehört auch nicht in den Kriegerverein, ein Ultramontaner gehört hinter die Berge", war die Antwort des früheren Zugführers St .... der Westfälischen Eisenbahn. Der so belehrte Krieger aber ging ruhig seines Weges weiter und natürlich nicht zu R." — Es ist nun die Frage, ob man, wenn es demnächst wieder losgeht, die Ultramontanen ebenfalls hinter die Berge verweisen wird. Wir zweifeln sehr daran und glauben vielmehr, daß man die Ultramontanen nicht allein zur Fahne einberufen, sondern sogar die von ihren daheimbleibenden Angehörigen gespendeten Liebesgaben mit Vergnügen acceptiren wird. Es wäre sogar möglich, daß man es über sich gewänne, nochmals für die Dienste dankbar zu sein, die katholische Ordensleute in Militärlazarethen und auf dem Schlachtfelde zu übernehmen sich bereit zeigten.

* **Lippstadt**, 5. Sept. Auf die Interpellation unseres Abg. Hrn. Schröder betreffend Zwangspflicht zur Haltung des amtlichen Kreisblattes „Hahn" für die Gemeinde-Vorsteher hatte der Minister in der Sitzung vom 14. Juni d. J. u. a. erwidert: Eine Zwangspflicht, die amtlichen Kreisblätter zu halten, existirt nach unsern Gesetzen nicht. „Wenn sie dort (im Kreise Lippstadt) in Anspruch genommen wird, so stimmt das mit dem bestehenden Gesetzen nicht überein und ich werde in dieser Beziehung Remedur treffen." Der „Patriot" veröffentlicht nun ein Schreiben des königl. Landraths-Amtes hierselbst (in Vertretung gez. Verspohl) an den Gemeinde-Vorsteher Jesse zu Westernkotten folgenden Inhaltes: „Lippstadt, den 10 Aug. 1875. Auf Ihre an den Herrn Minister des Innern unter'm 7. v. M. gerichtete Eingabe betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Halten des amtlichen Kreisblattes, werden Sie zufolge Auftrages königlicher Regierung zu Arns-erg hiermit vorläufig (!) dahin beschieden, daß das zur Sache eingeleitete Zwangsverfahren einstweilen (!) sistirt worden ist. Wie wir bereits berichtet, hat sich auch die Preßkommission der kath. Generalversammlung in Freiburg gegen diese „Zwangspflicht" als ein Eingriff in die Gewissensfreiheit ausgesprochen.

* **Bochum**, 6. Septbr. Die „Westf. Volksztg." schreibt über einen gegen sie inscenirten Zeugnißzwang:

„Die hiesige Staatsanwaltschaft sandte heute den Herrn Polizeiwachtmeister Nachtweih zu unserer Druckerei mit dem Auftrage, die Namen sämmtlicher bei uns angestellten Setzer aufzuschreiben. Es handelte sich hier wieder um Ermittelung des Verfassers eines Correspondenzartikels in Nr. 131 unserer Zeitung, betreffend „Aus dem Kreise Olpe". Unser früherer stellvertretender Redacteur, Herr Suren, hatte aus guten Gründen sich geweigert, den Namen des Verfassers anzugeben, ebenso blieb die darauf stattgehabte zeugeneidliche Vernehmung unseres Factors und zweier Setzer ohne den gewünschten Erfolg, da diese Personen nicht im Stande waren, über den Verfasser irgendwelche Angabe zu machen. So werden denn nun in den nächsten Tagen unsere übrigen Setzer vor dem Untersuchungsrichter erscheinen müssen, um ebenfalls vernommen zu werden.

* **Oppeln**, 6. Sept. Dem hiesigen Erzpriester und Pfarrer Porsch ging, wie die „Schl. Volksztg." erfährt, am 3. d. nachstehende Verfügung der königlichen Regierung zu:

„Königliche Regierung. Oppeln, den 1. Sept. 1875.

Da in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. April d. J. die an Euer Hochwürden bestimmten Leistungen aus Staatsmitteln sämmtlich einzustellen sind, so ist auch das im Staatseigenthum befindliche, zur Wohnung des Pfarrers an der hiesigen Pfarrkirche bestimmte Gebäude von Ihnen zu räumen. — Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hat die Räumung bis spätestens den 1. October d. J. angeordnet, wovon wir Ew. Hochwürden mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß zu dem angegebenen Termine die von Ihnen bewohnten Räume von dem Herrn Bürgermeister Götz hierselbst, welcher mit Anweisung versehen ist, werden übernommen werden.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen.
Raffel.

An den Erzpriester und Pfarrer
Herrn Porsch Hochwürden
hierselbst.

Gegen Behändigungsschein."

Erzpriester Porsch ist bereits seit 29 Jahren hier mit der katholischen Seelsorge betraut; nie ist derselbe staatlicherseits angeklagt noch bestraft worden. Dahingegen ist ihm von Seiten Sr. Majestät für Verdienste um Staat und Kirche der Rothe Adlerorden und die Kriegsdenkmünze 1870/71 verliehen worden. — Ein ganz gleich lautendes Wohnungsausweisungsdecret erhielten noch die übrigen Herren Geistlichen: Curatus Wrzodek, Oberkaplan Cytronowski und die Kapläne Nerlich, Myslowiec und Hettrer; diese alle sind ebenfalls noch nie in Untersuchung gewesen oder bestraft worden.

F. **Freiburg**, 5. Sept. Nachträglich ist noch mitzutheilen, daß die XXIII. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands eine Sympathieadresse an Se. Eminenz den Cardinal Ledochowski, als den Vorkämpfer aller treuen Katholiken Deutschlands, erlassen hat. Ueber die famose Zumuthung des fehdelustigen Professors Michelis, die Generalversammlung möge sich mit ihm in eine Diskussion über die päpstliche Unfehlbarkeit einlassen, urtheilt selbst die „Frkf. Ztg." abfällig und stimmt der Versammlung, welche die Einlasung des Herrn Professors kurzweg als nicht vorhanden betrachtete, vollständig bei. Ein Resultat sei von einer solchen Disputation ja in keiner Weise zu erwarten gewesen.

— Die katholische Volkspartei hat diesmal auch in dem bisher zweifelhaften Bezirke Hausach mit 115 gegen 103 Stimmen gesiegt.

— Der Sedantag wurde auch heuer wieder in den meisten Städten, Städtchen und Dörfern unseres Landes gefeiert. Die Gerichte, die vorigen Jahr in letzter Stunde noch die anberaumten Tagfahrten wieder abstellten, haben es jedoch größtentheils diesmal vorgezogen nicht zu feiern. In einzelnen Städten wurde von Haus zu Haus gesammelt, um die Kosten für den Fackelzug, Kinderbeschenkung und dergleichen zu bestreiten.

* **München**, 6. September. Der gelungene Handstreich der Zöllner auf dem Münchener volkswirthschaftlichen Congreß hat die Manchestermänner recht unliebsam überrascht, und sie müssen nun auf einmal entdecken, daß solche Congresse und ihre Beschlüsse eigentlich recht wenig zu bedeuten haben. Früher nahmen, sagt die „Frankf. Ztg.", die „Braun'schen" etwas mehr für sich in Anspruch und maischten recht selbstbewußt für die Legislative einen Bottich nach dem andern ein, jetzt aber, da der „weiland (?) officiöse Journalist Stöpel" — wie das Signalement in liberalen Blättern lautet — die Umkehr nicht nur gepredigt, sondern auch die Majorität der Versammlung für dieselbe gewonnen hat, findet man, daß die Art von Autorität, welche der volkswirthschaftliche Congreß bis jetzt genoß, keineswegs auf Abstimmungen beruhte und auch durch eine solche nicht erobert werden könne." Ein ernstlicherer Kampf wird dem Münchener Scharmützel wohl im Reichstage und ein entscheidender, wenn nicht Alles trügt, bei den nächsten Wahlen folgen.

— Ueber die Sedanfeier ist mitzutheilen, daß im ganzen rechtsrheinischen Baiern, so viel bekannt, mit einziger Ausnahme der Stadt Augsburg, wo der Kronprinz von Preußen gegenwärtig war, die eingeleiteten Demonstrationen des Nationalliberalismus, und zwar meistens kläglich, Fiasko gemacht haben. Auf dem Lande ohnehin fand die Sache nirgends einen Anklang, weder in Altbaiern, noch auch nur in Franken und Schwaben. Aber auch aus den Städten lassen uns die Organe der Partei in kennzeichnender Weise ohne Nachricht, und wo man solche auf andern Wegen erhält, lauten sie nichts weniger als erhebend für die „Reichsfreunde". So blieb man in Fürth, in Würzburg, Bamberg, Ingolstadt, Landshut, Passau, Regensburg kühl bis an's Herz. Ueberall weit weniger Fahnen als man erwartet hatte, und im Volke keine Spur von Feststimmung. Was München selbst betrifft, so klagt ein nationalliberales hiesiges Blatt: „Wir Münchener können leider die Jubelberichte über die Sedanfeier nicht um einen vermehren .... dies ist die schmerzliche Wahrheit." Selbst die Wirthe, sonst so geschäftig, jede festliche Gelegenheit für sich auszubeuten, hatten keine Anzeigen veröffentlicht; im Hoftheater hat das Publicum die geistige Verwandtschaft des Stückes mit dem Siegestage schweigend an sich vorüber gehen lassen; die „übrigen" Vereine hatten sich sämmtlich nicht gerührt, und was das mit aller Anstrengung arrangirte Fest in Kil's Kolosseum betraf, so äußert das Blatt: „Will man offen und ehrlich sein, so muß man gestehen, daß die Versammlung mit einer gewissen Gefühlskälte zu kämpfen hatte, und daß ihr die echte festliche Begeisterung fehlte." Aehnlich, wie einige Jahre nach 1813 und 1815 fängt die Masse an zu empfinden, daß die Neugestaltung keineswegs gebracht, was sie verheißen, daß eine innere Einigung der Nation durchaus fehlt, und daß die wirthschaftlichen Verhältnisse geradezu niederschlagend sind. Nationalfeste lassen sich eben nicht auf Commando einer Anzahl Parteiführer zu Stande bringen, und zum herzlichen Jubel — fehlt der Grund.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 7. Sept. Vor Kurzem ist von Seiten der hiesigen katholischen Partei, an deren Spitze hervorragende Vertreter des konservativen Adels stehen, eine „christliche Akademie" zur Förderung der christlichen Wissenschaft und Kunst ins Leben gerufen worden.

Schweiz.

* **Bern**, 6. Sept. Die kirchlichen Neuerer sind überall gleich, mögen sie sich nun „altkatholisch", „christ-katholisch", „nationalkatholisch", oder wie immer nennen. Sie verwerfen eine Lehre der katholischen Kirche nach der andern, Einrichtung um Einrichtung muß ihrem Scharfsinne, der alle Glaubensdinge auf das Minimum herabdrücken möchte, zum Opfer fallen. Der „Synodalrath der christkatholischen Kirche der Schweiz", der eben in Olten versammelt war, beschloß u. A. die Abschaffung der obligatorischen Beichte. Ein Jeder soll nach seiner Selbstprüfung entscheiden, ob für ihn der Empfang der Bußsacramente nothwendig oder rathsam sei. Die Fähigkeit zur Bekleidung geistlicher Amtsstellen soll nicht davon abhängig sein, ob der Priester verheirathet oder unverheirathet sei. Nun kann's ja endlich hübsch losgehen mit den Heirathen der schweizerischen Staatspastoren!

Frankreich.

* **Paris**, 7. Sept. Heute Nachmittag 5½ Uhr waren 500 Wallfahrer, theils belgischer, theils deutscher Nationalität, hier angekommen und in kleinen Abtheilungen zur Kirche Notre-Dame des Victoires gezogen, um dort den Segensgruß zu vernehmen. Um 11 Uhr Nachts fuhren sie nach Issoudun weiter. Die Wallfahrer wurden hier achtungsvoll empfangen.

Großbritannien.

* **London**, 6. Sept. Die Sammlungen für die Isländer, welche durch die letzten vulcanischen Ausbrüche auf der Insel Schaden erlitten, haben 2000 Lstr. ergeben; die Summe wird größtentheils zum Ankauf von Roggen und Hafer für die Nothleidenden verwendet werden; die Zahl dieser soll gegen 4000 betragen. — Die Grubenbesitzer von Nord-Staffordshire hatten vor einiger Zeit ihren Arbeitern eine Lohnherabsetzung von 10 Procent angekündigt, sodann auf Verlangen der Arbeiter die Austragung der Streitfrage, ob eine Lohnherabsetzung überhaupt nothwendig sei und in welcher Ausdehnung, schiedsrichterlicher Entscheidung überlassen. Dieselbe ist nunmehr erfolgt und lautet dahin, da die Lage der Geschäfte eine Verringerung der Löhne um 12 Prozent für geboten erscheinen lasse. Es ist nicht das erste Ma daß die von den Arbeitern geforderten Schiedsgerichte sich zu dere Ungunsten ausgesprochen haben; nichts desto weniger drängen gemäßigte Arbeiterführer, insbesondere der mehrfach genannte Macdonald, in die Arbeiter, auf dem Princip schiedsrichterlicher Entscheidung bestehen zu bleiben und sich nicht zu der gefährlichen Politik des Strikens verleiten zu lassen, welche das äußerste Elend und die gänzliche Verarmung der Arbeiter oft herbeiführe.

Türkei.

* **Constantinopel**, 7. Septbr. Ein Telegramm aus Baly vom 6. d. meldet, daß die Insurgenten, welche in beträchtlicher Anzahl sich der Defileen von Sotska bemächtigen wollten, von 2 türkischen Bataillonen vollständig zerstreut worden sind. Die Verluste der Insurgenten werden auf 300 Todte und Verwundete geschätzt, die Verluste auf türkischer Seite dagegen als unerheblich hingestellt. Einer amtlichen Meldung zufolge werden neue Truppensendungen nach Nisch und Widdin beabsichtigt, um etwaigen Angriffen entgegen zu treten und die Ruhe aufrecht zu erhalten. Ausdrücklich wird der Meldung hinzugefügt, daß diese Maßregel keine feindliche Kundgebung gegen Serbien bedeute.

Amerika.

* **New-York**, 7. Sept. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge fand anläßlich einer republikanischen Versammlung in Clinton am Mississippi ein gewaltsamer Zusammenstoß zwischen Weißen und Negern Statt. Die Weißen sind bewaffnet und bewachen die Stadt; die Neger wurden in die Flucht geschlagen und verloren 40 Todte und viele Verwundete. Der Gouverneur verlangt von den Führern der demokratischen Partei Hülfe zur Wiederherstellung der Ordnung.

Neueste Nachrichten.

* **Rom**, 7. Sept. Der Cardinal Mac-Closkey ist heute Abend hier eingetroffen.

* **Cettinje**, 7. Septbr. Vorgestern hat ein lebhafter Kampf in der Nähe von Dabra stattgefunden, wobei 3000 türkische Soldaten mit einer Batterie die Insurgenten angriffen. Die Türken wurden geschlagen und hatten 100 Todte und viele Verwundete, während die Aufständischen nur 5 Todte und 20 Verwundete zählten.

* **Semlin**, 8. Sept. Fürst Milan ist soeben nach Krajugevatz abgereist, um die Skupschina zu eröffnen.

R. Thalia-Theater.

Düsseldorf, 9. Sept.

In der neuen Saison präsentirt sich das Thalia-Theater wiederum in neuem Gewande, und zwar hat dasselbe nicht zu seinem Nachtheil sich geändert. Statt der ungefügen Holzbänke von früher sind kleine zweckmäßige Tische mit Stühlen aufgestellt, wodurch dem Ganzen der Ausdruck einer gewissen Behaglichkeit verliehen wird. Geblieben ist aber der alte Geist und der gewohnte Humor, der sich in der neuen Einrichtung nur noch heimischer zu fühlen scheint; wenigstens darf sich kein Besucher der gestrigen Vorstellung beklagen, daß seine Lachlust zu wenig angeregt worden sei. In dem kleinen Lustspiel „Müller und Miller" wird die Verwicklung dadurch herbeigeführt, daß ein Brief der schlauen Landschönheit Hannchen (Frl. Brede) an den Liebhaber ihrer Herrin Friederike Forstbach (Frl. v. Leithner) an den Candidaten Mi- statt an den Candidaten Müller gelangt. Natürlich entstehen in Folge der lohndienerlichen Dummheit allerlei drollige Scenen, die schließlich gar zu einer Doppelheirath führen, da jede „den Rechten" kriegt. Die Löwenportion des Beifalles trug die redegewandte Wäscherin (und Anstandslehrerin), Frau Amalie Schraube, (Frl. Körl) mit ihrem Candidaten der Theologie Emanuel Miller (Hr. Mick) davon, und ließ namentlich letzterer die blöde Unbeholfenheit des Grundguten und gelehrten Candidaten der Theologie zum richtigen Ausdruck gelangen. Auch das ländlich erzogene Pathenkind Hannchen, das sich in die Rolle der Ehestifterin ebenso gut zu schicken weiß, wie in die der unfreiwillig gefreiten Braut, darf nicht unerwähnt bleiben. Weniger bedeutend war die Offenbach'sche „Hochzeit bei Laternenschein", obschon auch da das Keifduett der beiden ehelustigen Wittwen Catharina und Anne Marie manchen herzlichen Ausbruch der Heiterkeit hervorrief. Die Verehrer der Tanzkunst durften sich nebenher am Ballet erfreuen, und der Beifall, den die beiden Tänzerinnen vollauf ernteten, zeigte hinlänglich, daß dieselben ihrer Kunst keineswegs zur Unehre gereichten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. September.

(*) Von Seiten der hiesigen Post-Direction ist vor einigen Tagen der Befehl ergangen, daß die Postbeamten stets mit zugeknöpftem Rocke über die Straße zu gehen hätten und in der Dienstuniform nicht rauchen dürften. Daß dieser Befehl von den Postbeamten, namentlich von den Briefträgern, welche doch fast den ganzen Tag in Dienstuniform stecken, mit Behagen aufgenommen worden ist, zweifeln wir sehr.

(*) Unterhalb des Sicherheitshafens war gestern Namittag ein Schiffer so glücklich, einen Hecht von 25 Pfund Gewicht zu fangen.

(*) Heute Morgen gleich nach 6 Uhr fand auf dem hiesigen Gemüsemarkte ein Riesenkampf zwischen zwei Marktweibern statt, wobei Haare flogen und Kleider vom Leibe gerissen wurden. Ursache des Kampfes war ein kleiner Wortwechsel, wobei u. A. ein Weib dem andern die Worte entgegenschleuderte: „Do häs jo nitt emols e Kleid am Liev", was denn auch zum Schluß thatsächlich der Fall war.

(*) Hereingefallen. Bei einer hiesigen Herrschaft erschien heute Morgen ein Metzgergeselle und frug an, ob dieselbe Fleisch nöthig habe; es wurde ihm erwidert, daß man für heute das nöthige Fleisch von dem „Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel“ bezogen hätte. Aus übergroßem Geschäftseifer wünschte nun der Metzgergeselle gern das Fleisch einmal zu sehen, welchem Wunsche man auch nachkam, und als er desselben ansichtig wurde, stieß er die Worte aus: „Dat soll och wohl Fleisch sinn, gitt üch ens an et schnieden dran, dann kickt er ens, wat üch üfrig bliev, datt sinn jo andersch nix wie Knochen“. Ruhig und gelassen wurde nun dem Gesellen eröffnet, daß er das Fleisch seinem Metzgermeister wieder mitnehmen möchte, denn dasselbe sei ihnen so eben von demselben überbracht und nicht vom Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel bezogen worden.

Düsseldorf, den 9. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 1,95 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 15. Wasserwärme: + 16. Barometer: 28.

§§ Vor dem Polizeigerichte stand gestern der Vorstand der Gewerbebank. Direktor A. Odlé, W. Budde und J. Eck unter der zweifachen Beschuldigung, ein unrichtiges Mitglieder-Verzeichniß der Gewerbebank dem Handelsgerichte eingereicht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1874 unrichtig aufgestellt zu haben. In Bezug auf das dem Handelsgerichte eingesandte Mitgliederverzeichniß kam u. A. zur Sprache, daß zwar der Herr Justizrath Stiesberg dem Vorstande seinen Austritt aus der Genossenschaft angezeigt, derselbe jedoch noch in der Liste als Mitglied aufgeführt werde und seitens des Vorstandes dessen Austritt dem Handelsgerichte nicht mitgetheilt sei. Ferner waren in der dem Handelsgerichte eingereichten Mitgliederliste die Herren Bohwinkel und Stommel als Mitglieder aufgeführt. Später wurde jedoch dem Handelsgerichte durch ein Schreiben des Vorstandes mitgetheilt, daß die beiden Herren irrthümlich in die Liste gekommen seien. Das Polizeigericht verurtheilte jeden der drei Vorstandsmitglieder in eine Geldbuße von 10. Thaler. Die Unrichtigkeit der pro 1874 aufgestellten Bilanz der Gewerbebank wurde vom Vorstande nicht bestritten, jedoch wollte Keiner von ihnen die Schuld tragen. Budde und Eck erklärten, daß sie nur formell Mitglieder des Vorstandes seien, daß sie weiter keine Funktionen ausübten, sondern ihre Unterschrift hergäben, auch nicht die Kenntnisse besäßen, die Richtigkeit einer solchen Bilanz zu prüfen. Auch hätten sie kein Gehalt bezogen, wohingegen der Director Odlé mit einem jährlichen Gehalte von 3000 Thaler angestellt gewesen sei. Herr Odlé war aber an der Sache ebenso schuldlos, wie Eck und Budde und schob die Verantwortlichkeit auf den Verwaltungsrath und den frühern Vorstand, weil die unrichtigen Buchungen aus den frühern Jahren herrührten. Der Polizeirichter verurtheilte den Direktor Odlé zu 20 Thalern Geldstrafe, Eck und Budde jeden zu 5 Thaler.

* **Bohwinkel**, 6. Sept. Es war am Tage Sedans, als gegen 12 Uhr Mittags der Bohwinkeler Festzug vom Festgottesdienste in Sonnborn zurückkehrte: ein Musikchor, mehrere Krieger- und Landwehrvereine mit fliegenden Fahnen und am Schlusse mit strammem Marsch und Tempo die vier Klassen der evangelischen Schule Bohwinkels, die an diesem Tage — aber auch nur an diesem einen Tage! — in Reih und Glied zur Kirche geführt werden. Ein Bursche, Schreinergeselle und selbstverständlich trefflicher „Patriot“, druckt in überwallendem Gefühle seinen Revolver los auf den Zug, zwei Schüsse, die beide verwunden. Ein Krieger erhielt einen Streifschuß am Arm, ein Musikus eine Kugel in den untern Theil des Rückgrads.

* **Solingen**, 6. September. Der „Solinger Anzeiger“ schreibt: Diesen Morgen erschien in der hiesigen Expedition unseres Blattes der Polizeidiener Nordmann und verlangte das Namensverzeichniß der Abonnenten nebst Angabe der Wohnung. Ob der Mann wohl dazu von Oben beauftragt war? In diesem Falle wäre es interessant zu erfahren, auf welche Vorschrift des Gesetzes sich eine solche Forderung stützen soll. Nicht minder interessant wäre es zu erfahren, zu welchem Zwecke das Namensverzeichniß unserer Abonnenten in den Händen der Polizei dienen sollte. Sollte etwa das Verzeichniß den Anhaltspunkt bieten zu einer Agitation für die weitere Verbreitung unseres Blattes? Sollte vielleicht der eine oder andere Katholik, der bis jetzt noch nicht zu unsern Abonnenten zählt, bei Gelegenheit zum Abonnement ermuntert werden? Wir wissen es nicht, glauben es aber nicht. Wenn es sich um den Beitritt zum deutschen Vereine handelte, hätten wir schon eher Grund dergleichen zu glauben. Selbstverständlich wurde dem gestellten Verlangen nicht entsprochen.

* **Werden**, 6. Sept. Biebighäuser, schreibt die „Ess. V.-Ztg.“, der in der hiesigen königl. Strafanstalt noch viele Freunde hat, die gern mitbehülflich zu seiner Befreiung sein würden, sitzt in einer Isolirzelle, die unerbrechlich ist. Ferner ist den Aufsehern die strengste Beobachtung dieses Delinquenten empfohlen. Bei seiner täglichen Promenade genießt er die frische Luft mit geschlossenen Händen und für ihn ist besonders die Nachtwache durch musculöse Gefangene verstärkt worden.

* **Osterath**, 6. September. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr wurde auf hiesigem Bahnhofe Jemand überfahren und todt aufgefunden. Kopf und rechter Arm waren stark mitgenommen, und muß der Tod sofort eingetreten sein. Wahrscheinlich ist der Verunglückte, Vater von zwei Kindern, der um 11 Uhr Abends noch im trunkenen Zustande ein benachbartes Wirthshaus verlassen, unglücklicher Weise auf den Bahnkörper gerathen und hier überfahren worden. Da sein Rock neben ihm lag, dürfte wohl nicht auszuschließen sein, daß er sich auf das Geleise um zu schlafen hingelegt hat

* **Oberhausen**, 4. Sept. Kaum ist die schön erbaute Mädchenschule bezogen, so zeigen sich an den Wohnzimmern der Lehrerinnen ganz gefährliche Risse, die in nichts Anderm ihren Grund haben, als in den fatalen Bodensenkungen. In gleicher Weise haben sich die vorhandenen Risse an verschiedenen Häusern der Mülheimer Chaussee in letzter Zeit erweitert, ebenso führen die Hauseigenthümer, die in der Nähe der Zechenhäuser der Zeche Oberhausen wohnen, seit diesem Frühjahr laute Klagen über Risse an ihren Häusern. Auch letztere rühren sicher von den Bergbauten her. Wenn man nun bedenkt, daß Viele, deren Häuser schon seit Jahren in Folge der Risse gewaltig gelitten haben und entwerthet worden sind, bis jetzt vergebens auf irgend eine Entschädigung seitens der Bergbau-Gesellschaft „Concordia“ gewartet haben, so ist es gewiß geboten, dem Beispiele der Essener Hauseigenthümer zu folgen und eine Einigung aller Interessenten zu veranlassen, um gemeinsam ihre Rechte mit aller Energie zu wahren.

* **Bonn**, 6. Sept. Von einem süddeutschen Fürsten wurde unserm früheren Oberbürgermeister, Herrn Kaufmann, eine ehrenvolle Stelle angeboten. Dieser hat es aber vorgezogen, in seinem Vaterlande zu bleiben.

* **Remagen**, 3. Sept. Eine freudige Kunde verbreitete sich so eben durch unser Städtchen; den Herren Franziskanerpatres im Kloster auf dem St. Apollinarisberge ist es gestattet worden, nach Ablegung des Ordenskleidts zu bleiben und ihre geistlichen Funktionen ganz in derselben Weise wie bisher zu verrichten.

* **Coblenz**, 6. Sept. Die hiesige Polizei fahndet hier auf solche Processionen, welche von außerhalb kommend, durch den hiesigen Polizeibezirk ziehen, ohne zum Durchgange vorher die polizeiliche Erlaubniß nachgesucht zu haben. Vorgestern sind mehrere solcher Aufzüge polizeilich aufgelöst und die Leiter derselben zur Feststellung ihrer Namen auf die Polizei-Direction gebracht worden. Derartige Processionen, welche meistentheils nach Bornhofen wandern, kommen hier fast tagtäglich durch; die Polizei dürfte also wieder einmal eine „reichliche Ernte“ halten.

* **Trier**, 5. Sept. Die „Kath. Vollsztg.“ schreibt: Vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte wurde über eine der wichtigsten Fragen für unsere Diözese verhandelt, über die Frage nämlich: Gibt es bei uns noch sog. „Succursal-Pfarrer? oder mit andern Worten: Können in unserer Diözese überhaupt Seelsorger, welche bereits vor den Maigesetzen angestellt waren, „maigesetzlich“ in ihren Amtshandlungen „gesperrt“ und bestraft werden? Die Frage wurde bei Herrn Pastor Classen von St. Laurentius hierselbst praktisch wichtig, indem derselbe von der Königlichen Regierung zu Trier im Auftrage und Namens des Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz am 13. d. M. davon benachrichtigt wurde, daß das Zwangsverfahren wegen definitiver Besetzung der „Succursal“-Pfarrei St. Laurentius gegen den Herrn Bischof eingeleitet sei, und daß er sich von jetzt ab jealicher Amtshandlung in dem Pfarramte der St. Laurentius-Kirche zu enthalten habe, widrigenfalls das Strafverfahren gegen ihn nach § 23 Abs. 2 des Ges. vom 11. Mai 1873 eingeleitet werde. Das nach längerer Verhandlung gefällte Urtheil heißt: Aus diesen Gründen erklärt das Königl. Landgericht in 1. Instanz sprechend den Beschuldigten für überführt und verurtheilt ihn unter Anwendung folgender Gesetzesstellen: der §§ 19 und 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 in eine Geldstrafe von 300 Mark event. in eine Gefängnißstrafe von drei Monaten und Tragung der Kosten.

Dazu bemerkt das eben citirte Blatt: Man mag von der in dem vorstehenden Urtheile entwickelten staatsrechtlichen Theorie halten, was man will; so viel scheint uns nach den auch heute in den Verhandlungen vorgebrachten positiven Angaben der Vertheidigung und der Schutzzeugen sicher, daß die gegenwärtige Staatsregierung und ihre Organe diese Ansicht des Gerichtes selbst nicht theilen. Im Bisthum Münster ist die Abschaffung der Absetzbarkeit der sog. Succursalpfarrer genau durch dieselben Organe des Staates und der Kirche zu Stande gebracht worden, welche auch im Bisthum Trier gehandelt haben. Der gegenwärtige Cultusminister hat aber dem in Münster eingeschlagenen Wege rechtliche Kraft zuerkannt und angenommen, daß dadurch wirklich die Absetzbarkeit der Succursalpfarrer vollständig beseitigt sei, deshalb ist auch die betreffende Bestimmung der Maigesetze auf den Bischof von Münster nicht angewandt und das Zwangsverfahren gegen ihn nicht eingeleitet worden. Der Cultusminister war nicht der Ansicht, zur staatlichen Beseitigung der Absetzbarkeit der sogenannten Succursalpfarrer sei eine Cabinetsordre nöthig.

* **Recklinghausen**, 31. Aug. Man schreibt der „Ess. Volksztg.“: „In den jüngsten Tagen wurde hier unter dem Vorsitze des Kreis-Schul-Inspectors Witte eine Lehrer-Conferenz abgehalten, die viel von sich reden gemacht hat. Nach Verlesung verschiedener Verfügungen der königl. Regierung zu Münster theilte der Kreis-Schulinspector die Verordnung mit, wodurch den Geistlichen die Ertheilung des Religionsunterrichtes untersagt wird, und legte diese Verfügung dahin aus, daß dadurch mit Ausnahme der Christenlehre an Sonntagen und des Communionunterrichtes in den Fasten jeglicher andere Unterricht in der Religion den Geistlichen untersagt sei, möge derselbe selbst in der Kirche oder in einem Privathause abgehalten werden. Ja es wurde den Lehrern die Zumuthung gemacht, die Geistlichen im Falle des Zuwiderhandelns zur Anzeige zu bringen. Als das gesammte Lehrerpersonal dagegen Einsprache erhob und eine Verpflichtung dazu in Abrede stellte, bemerkte der Kreis-Schulinspector, daß im Falle der Unterlassung der Anzeige die Lehrer selbst in Strafe genommen würden, und zwar das erste Mal mit 10 Thlr. Strafe, im Wiederholungsfalle mit Absetzung! Wir können nicht unterlassen, hierzu einige Bemerkungen zu machen. Abgesehen von der ganzen Art und Weise, wie die Regierung in den Schulangelegenheiten vorgeht, geht die Auslegung des Kreis-Schulinspectors offenbar über den Wortlaut der Regierungs-Verfügung hinaus. Denn es ist darin ohne Zweifel nur Rede von den Unterrichtsstunden in der Schule, wie augenscheinlich aus der zusätzlichen Bestimmung hervorgeht, die Stunden sollten fortan vom Lehrer resp. der Lehrerin gehalten werden. Weiter kommt es uns ganz ungeheuerlich vor, die Lehrer zur Anzeige ihres Pfarrers oder Seelsorgers zwingen zu wollen. Der Stand eines Lehrers ist in der That ein ehrenwerther und wichtiger Stand, und eben deshalb scheint uns derselbe durch nichts so sehr erniedrigt zu werden, als wenn man denselben zum Denunciantenthum herabwürdigt. Endlich liegt auf der Hand, daß ein Lehrer, der seinen eigenen Pfarrer oder Seelsorger, wo derselbe nach Beruf seine Pflicht thut, zur Anzeige bringt, bei den katholischen Eltern in eine schiefe Stellung geräth.“

Vermischtes.

* Berliner „Cultur“. Die Berliner „Volksztg.“ schreibt: Am Mittwoch Abend (1. dss.) wurde eine anständige junge Dame von einem Strolche in der Kastanienallee in der unverschämtesten Weise angehalten und erhielt, als sie sich mit vorgestreckten Armen gegen diesen wehrte, — während sie um Hülfe rief — von demselben ein Paar Schläge in's Gesicht, daß ihr das Blut danach kam. Es gelang einigen Herren, sich mit Hilfe eines herzugekommenen Schutzmannes des rohen Patrones zu bemächtigen und ihn nach einigen gegebenen Denkzetteln zur Revierwache in der Zionskirchstraße abzuführen.

* Die, sechszehnjährige Tochter eines hiesigen sehr bekannten Schriftstellers fragte kürzlich bei Tische in Anwesenheit von Gästen: „Papa, wann wirst Du ein Buch schreiben, das Mama mir nicht zu lesen verbietet“? Nicht wahr, ein hübscher Beitrag zu den Zuständen in der literarischen Welt.

* Aus Potsdam wird gemeldet: Eine erschreckende Kunde durchläuft die Stadt. Gestern Abend hatten unsere Kiezerfischer ihre Netze in der Nähe Caputh's ausgeworfen und forderten die Bemannung eines herankommenden Schiffes auf, Anker zu werfen, bis sie die Netze herausgezogen hätten. Hierüber entspann sich zwischen Fischern und Schiffern ein heftiger Streit. Das Schiff warf den Anker aus, einer der Schiffer ging nach der Kajüte, nahm eine Büchse und erschoß den Fischersohn Löchler, lud zum zweiten Male und verwundete den Fischersohn Schüller so schwer, daß derselbe bereits auch schon den Geist aufgegeben haben soll. Durch den in der Gegend der That wohnenden Förster wurde von hier Polizei requirirt und gelang es derselben, sowohl den Mörder als einen zweiten Schiffer von demselben Fahrzeuge zu verhaften und wurden Beide die Nacht um 2 Uhr in das hiesige Kreisgerichtsgefängniß eingeliefert. Wie verlautet, hat der Schiffer auch noch zum dritten Male geladen, um einen Jeden, der sich ihm nahen würde, zu erschießen.

* Eine neue Stenographie. Herr A. Lehmann, Kenner der Gabelsberger'schen, Stolze'schen und Arends'schen Kurzschrift, hat soeben die erste Auflage seiner „Steno-Tachygraphie“ erscheinen lassen. In dieser Schrift ist eine Verwechselung der Consonanten nicht möglich, da dieselben alle einstufig sind. Die Vocale werden durch Vergrößerung, resp. durch weite oder enge Verbindung oder drittens durch die Stärke oder Schwäche der Consonanten ausgedrückt, im Anlaut aber buchstäblich geschrieben. Die Schrift bleibt stets auf der Linie und kann jeder Consonant, sobald er hindurch geht, das inlautende „l“ oder „r“ aufnehmen. Die Wortbildungen sind die einfachsten, welche zu denken sind. Das Büchlein ist durch den Verfasser zu beziehen.

* Vor einigen Tagen schrieb der „Barmer Anzeiger“: Dem Herrn Polizei-Sergeanten Krippendorf ist gestern folgender, mit dem Poststempel Rittershausen versehener, origineller Brief zugegangen:

„Barmen, den 30. August 1875.

In Anbetracht deiner feigen Schurkerei Das Du so gerne auf wehrlose Menschen mit deinen Hieb- und Schuß-Waffen einhaust und niederschießt Wollen wier Dich hirmit eben mittheilen daß wier dies jetzt leid sind, dem ein Ende zu machen sind unser 7 Mann zusammen getreten um Dir Deine Strafe für die feigheiten die Du nun bis jetzt schon begangen hast zu ertheilen. Mache Dich auf Deine Sterbestunde bereit denn so bald wier Dich fassen ist keine Zeit mehr es kann heute oder morgen schon geschehen es kann auch noch ein Jahr darüber hingehen denn wir fassen Dich nur wenn . . . . . und gleich wie in alter Zeit bei der heiligen Vehme wirst Du durch den Strang oder den Dolch sterben, wie es Schurken zukommt. Du wirst es hören wenn wer da sind und nicht zum Schluß kommen können durch den Ruf „Dolch und Strang“.

Bete für Deine arme Seele.
Das Strafgericht der heimlichen
† 7 Krieger †
Recht und Gerechtigkeit
für Dich in Ewigkeit.“

* Eine amerikanische Vendetta. Im Kreise Williamson, Illinois, — schreibt der „Newyork Herald“ — sind ein Henker, sowie ein Gouverneur in Springfield, der energisch genug ist, die Gesetze so in Kraft zu setzen, daß der Henker etwas zu thun bekommt, äußerst nöthig. Die Russel-Bulliner Fehde, um die es sich hier handelt, ist nämlich eine Schande für den ganzen Staat Illinois. Der Streit zwischen diesen zwei Familien entspann sich vor zwei Jahren aus einer geringfügigen Ursache und ist mit solch' mörderischer Heftigkeit aufrechterhalten worden, daß daraus bereits nicht weniger als 27 Morde entstanden sind. Wie alle diese Vendetta's ist es ein Krieg zwischen feigen Mitternachts-Mördern, die nicht Muth genug besitzen, sich wie Männer in einem billigen, offenen Tageslichtkampfe zu begegnen. Eine Lieblings-Methode ist es, den Gegner nach der Thüre oder an's Fenster zu locken und ihn dann zu erschießen, ehe er sich bewaffnen kann. So wurde ein Mann von seinem hinter einer Hecke versteckten Feinde ermordet, als er von der Kirche heimritt. Ein anderer wurde erschossen, als er sein Feld pflügte, ein weiterer auf einem Spazierritt, und andere durch das Fenster, als sie behaglich am Kamine saßen. Einige Monate hindurch herrschte Ruhe, aber vor einigen Wochen brach die Fehde auf's Neue los und resultirte in der Ermordung von Oberst George W. Sisney, der sich in seiner Eigenschaft als Sheriff die Feindschaft der Bulliners zugezogen hatte. Der Ermordung Sisney's folgte die von William Spence, eines achtbaren Kaufmannes aus Crainville, der mit keiner der beiden Familien verwandt war, aber unglücklicher Weise sich einige tadelnde Bemerkungen über die Fehde erlaubt und einige Personen, die der Beerdigung Sisney's beigewohnt, bewirthet hatte.

* Neue Eigenschaft des Petroleums. Bekanntlich setzen sehr harte Stoffe, wie z. B. gewisse Bronzen und nicht oder nur unvollkommen ausgeglühter Stahl der Bearbeitung durch den Meißel erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Die Pariser „Liberté“ theilt nun eine interessante Entdeckung mit, die ein Maschinenarbeiter gemacht hat. Bei der Bearbeitung eines Stückes von beträchtlichem Umfange, das aus einer sehr harten Verbindung, zu sieben Theilen aus Zink, vier aus Kupfer und einem aus Zinn bestehend, gegossen war, wandte er vergebens die verschiedenartigsten, aus den härtesten Stoffen gefertigten Instrumente an. Alle Hilfsmittel der Technik für derartige Arbeiten wurden in Bewegung gesetzt, ohne indeß zu einem anderen als einem negativen Resultate zu führen. Da kommt dem Manne plötzlich die Idee, zum Petroleum seine Zuflucht zu nehmen, und dieser Versuch wurde von einem vollständigen Erfolge gekrönt. Die beständig mit Petroleum befeuchteten Werkzeuge leisteten kräftigen Widerstand und gruben sich mit Leichtigkeit in die Masse ein, an der sie sich kurz vorher noch abstumpften. Nach den Angaben dieses Arbeiters kann man mit Leichtigkeit bis zur strohgelben Farbe ausgeglühten Stahl mit einer Mischung von Petroleum und Terpentin-Essenz bearbeiten. Für die heutige Maschinen-Fabrikation, bei der sehr häufig kaum zu bearbeitende Stahlblöcke zur Verwendung kommen, ist die Entdeckung jedenfalls von großer Wichtigkeit.

Für die Beschädigten in Kiru

sind bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

D. D. J. M.	10 Mark	— Pfg.
Ertrag einer von der I. Grenadier-Comp. der St. Sebastianus-Bruderschaft in Hamm veranstalteten Sammlung bei Herrn Wirth P. Esser	17 „	50 „
In Summa bis jetzt	325 Mark	57 Pfg.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Anzeigen.

Zu vermiethen
eine erste Etage mit allen Bequemlichkeiten Fürstenwall 81. 09

Möblirte Zimmer
zu vermiethen
439 Schadowstraße 57.

Eine **Mansarde** an eine heizbare ruhige Person billig zu vermiethen Louisenstraße 15. Näh. 1. Et. daselbst.

3 Zimmer zu vermiethen
492 Pempelforterstraße 84.

Zu vermiethen
Unterhaus, erste und zweite Etage.
177 Kaiserswertherstraße 7 u. 9

Möblirte Zimmer mit und ohne Beköstigung Louisenstr. 32.

Eine 1. Etage, von 7 Räumen, an eine kinderlose Familie billig zu vermieth. Duisburgerstr. 125. 496

Ein schönes geräumiges
Unterhaus
in angenehmster Lage mit Gas- und Wasserleitung pr. 1. Oct. zu vermiethen. D. Exp. s. w. 398

Im südl. Stadttheile eine 1. Etage an stille Leute billig zu vermiethen. Zu erfragen
Herzogstraße 35.

Ein
Unterhaus nebst **Zimmern**
zu vermiethen. Näheres
Kreuzstr. 4, 1. Etage.

Statt jeder besondern Anzeige:

Wilhelm Daldrup
Gertrudis Hölker
Vermählte.

Düsseldorf und Herbern,
9. Septbr. 1875. 485

Bekanntmachung.

Das Nachgras auf der Golzheimer Insel soll am
Montag den 20. Sept c,
Morgens 9 Uhr,
im Lokale des Wirthes Helligrath, (im Stern) Kaiserstraße Nr. 30, parzellenweise öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden

Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause, Stube Nr. 14, zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 4. Sept. 1875.
Der Oberbürgermeister
Hammers.

Am Freitag den 10. Septbr. 1875 Morgens 11 Uhr sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilien 2c. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. 504

Steingaß,
Gerichtsvollzieher.

Eine Parthie leere Säcke werden billig abgegeben Hohestr. 15. 497

Ein leichter Rollwagen auf Federn zu verkaufen Kasernenstr. 57. 499

Ein Geschäftshaus

mit Anbau und Hofraum in guter Lage im alten Stadttheile, welches sich besonders gut für Metzger, Bäcker, Schlosser oder Schreiner eignet, ist zu 8500 Thlr. mit 2000 Thlr. Ablage zu verkaufen. Näh. Bilkerstraße 13, 1. Etage. 308

382
Hanf-Brief-Couverts
in guter Qualität, mit beliebiger Firma, pr. 1000 Stück:
Postformat à 4 Mark,
Quartformat à 5 Mark,
liefert prompt und sauber
Jos. Rings, Papierhandlung,
Bergerstrasse 21.

---

200 Paar
Herrenstiefel

werden, um binnen acht Tagen zu räumen, per Paar zu 2½ Thlr. verkauft Sämmtliche Schuhwaaren empfehle zu billigem Preis

A. Lomb,
409 Zollstraße 12.

Kleie, Grind, Vollmehl
sowiealle Sorten Weizen- und Roggenmehl werden stets in guter Qualität abgegeben auf der
Düsseldorfer Dampfmühle,
430 Bäckerstr. 3.

Tokayer.

In Quant. à 45, 22½, 10 u. 5 Sgr. **Becker, Einhorn-Apoth., Köln.**

In Düsseldorf alleiniges Depot bei **Anton Lentzen,** Volkerstraße. 777

Wiener Rohrstühle
sind billig vorräthig.
Heinrich Arenz,
Schreinermeister,
284 9 Krämerstraße 9.

Ein kräftiger
Pony
mit Geschirr zu verkaufen Kreuzstraße 14. 451



Bienenwaben
werden zum höchsten Preise angekauft
L. Abraham,
Wallstraße Nr. 15, Düsseldorf.

Ein Tafel-Klavier,
sehr gut erhalten, zu vermiethen oder billig zu verkaufen 493
Thalstraße Nr. 4, 1. Etage.

Schlosserlehrling
gesucht. 502
Citadellstr. 11 oder Kreuzstr. 18.

Erfahr. Bauschreiner
gesucht. Citadellstr. 11. 501

Ein auf der frequentesten Straße gelegenes Geschäftshaus, worin seit vielen Jahren eine
Specereiwaaren- und Saamen-Handlung
mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist käuflich zu übernehmen. 506
Näh. in der Exped. d. Bl.

Léon Marie,
professeur de français
15, Marienstr.

Immobilien-Verkauf
zu Oberbilk.

Die auf
Freitag den 27. dieses Monats,
von mir angekündigte öffentliche Versteigerung der den Erben Drösser zugehörigen zu Oberbilk an der Cölner Chaussee gelegenen Immobilien wird wegen eingetretener Hindernisse erst am
Freitag den 10. September d. J.,
Nachmittags um 3 Uhr,
unter den bei mir einzusehenden Bedingungen in dem von dem Herrn Theodor Drösser bewohnten Hause daselbst Nr. 343 stattfinden.

Düsseldorf, den 27. August 1875.
Justizrath Lützeler, Notar.

Großer Cigarren-Verkauf.

Den vielseitigen mündlichen wie brieflichen Anfragen entsprechend wird der Verkauf der beliebten Cigarren
Freitag, 10. September, Morgens 10 Uhr,
im Saale des Herrn **P. Pütz,** im Churfürsten, stattfinden

Achtungsvoll
524 **Anton Simons,** Auctionator.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Breitestraße Nr. 15
ein Geschäft in **verzinnten- & emaillirten Kochgeschirren** und mache darauf aufmerksam, daß ich durch vortheilhafte Verbindung zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben in der Lage bin.

Achtungsvoll
F. W. A. Theis.

Noch kurze Zeit!
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Ueberschwemmung in Toulouse. 982

Dreschmaschinen

in 6 verschiedenen Einrichtungen für 1, 2 und 3 Pferde mit neuen besten Göbeln in besonderer Stärke, mit und ohne Strohschüttler, die leicht gehen, rein ausdreschen, für jede Gefahr schützen und als die besten anerkannt sind, stehen billig und auf Garantie vorräthig bei

Jos. Derichs
500 in Wevelinghoven.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Materialismus oder Christenthum? Eine Frage an den gesunden Menschenverstand. 8°. (IV u. 137 S.) **M 1.**

Wieser, J., Mensch und Thier. Populär-wissenschaftliche Vorträge über den Wesensunterschied zwischen Mensch und Thier, mit Rücksicht auf die Darwin'sche Descendenzlehre. 8o. (VII u. 239 S.) **M. 2.** 498

Für die Leidenden!

Ich befreie von rheumatischen Leiden in den Zähnen, Kinnladen, in einigen Minuten ohne einen Zahn auszuziehen, wie auch von allen anderen Zahnleiden und rheumatischen Leiden aller Körpertheile, Migräne, Hexenschuß, Asthma, sowie auch von Wunden aller Art.

J. Nagy, Chemiker.

Ich bescheinige hiermit, daß Herr J. Nagy meine Mutter, welche seit fünfzehn Jahren so sehr an Gicht litt, daß sie sich in letzter Zeit nicht mehr zur Erde bücken konnte, nach einmaliger Einreibung so weit davon befreit, daß sie bedeutende Linderung hat und sich ganz bequem zur Erde beugen kann.

Köln, den 3. Juli 1875.

F. J. Reinold.

Den alten Herrn,

welcher am 30. August mit geschwollener Backe und heftigem Rheumatismus im Kiefer zu mir kam und den ich in wenigen Minuten davon befreite, bitte ich, schriftlich oder mündlich über sein Befinden mir zu berichten.

Sprechstunden von 9—12 und von 3—6 Uhr bei **Jacob Schmitz, Düsseldorf, 22 Benratherstraße 22.**

Briefe von hier und auswärts werden sogleich beantwortet. Aufenthalt hierselbst nur kurze Zeit. Meine stabile Wohnung **Hohe Bleichen Nr. 50, Hamburg.**

494 **J. Nagy,** Chemiker.

Ausverkauf!

Ab heute bis zum 30. dss. Mts. verkaufe ich die noch vorräthig habenden Damenartikel als:
Regenmäntel, Jaquets, Talmers & Steppröcke
zu jedem annehmbaren Preise, da ich dieselben nicht mehr führen will. Außerdem gebe ich noch eine Parthie
Herrenkleider und Knaben-Anzüge
zu den Herstellungskosten ab. Anfertigung nach Maaß in kürzester Frist.

Einem geschätzten Publikum bei Bedarf mich bestens empfohlen haltend, zeichne Hochachtungsvoll

H. Peiffer, Schneidermeister.
Benrath, den 8. Sept. 1875. 488

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Würz wird der unterzeichnete, zu Düsseldorf wohnende Notar Carl Otto
am Montag den 11. October 1875
Nachmittags 3 Uhr,
im Locale des Weinwirthes Franz Strerath an der Neustraße hier

das zu Düsseldorf, an der Volkerstraße unter Nr. 17 zwischen Laurenzen und Salzmann gelegene Wohnhaus mit Nebengebäude und Hofraum, taxirt zu 19,500 Mark auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich zum Verkaufe aussetzen und zu jedem Preise, auch unter der Taxe, zuschlagen.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren. 484

Düsseldorf, im September 1875.

Der Königliche Notar
Carl Otto.

Eingetretener Umstände halber

ist ein schönes herrschaftliches Haus mit Thorweg, Anbau, Garten, 21 Räumen, Gas- und Wasserleitung, unweit der Tonhalle gelegen, zu dem billigen Preise von 13000 Thlr. zu verkaufen und kann der Antritt gleich erfolgen. 307

L. Sußmann, Benratherstr. 10.

Wallfahrt von Volmerswerth nach Kevelaer.

Am Sonntag den 12. dieses geht die Prozession von Volmerswerth unter Führung des Hr. Kaplans 7½ Uhr Morgens aus. Pilgermesse 5 Uhr. 483

Die Brudermeister.

Nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Amerika in meine Vaterstadt Düsseldorf zurückgekehrt, erlaube mir Freunden und Gönnern als

Bildhauer

mich bestens zu empfehlen.
381 **A. Mildenberger,**
Hohestraße Nr. 37.

---

200 Schinken

erhielt heute in ganz trockener, gesunder Waare, in bekannt feiner Qualität und empfiehlt nach heutigem Gewicht per Pfd. zu 9½ Sgr.

Jos. Karp,
465 Stadtbrückchen Nr. 3

Täglich frische
Muscheln, Restauration Carl Beckmann, Carlsplatz.



Täglich fr. Antw. Muscheln à 100 Stück 3 Sgr., Laberdan, Stockfisch, Titlinge, beste holl. Häringe, Mainzer Käse à Dutzend 6 Sgr., sowie verschiedene andere Sorten Käse empfiehlt billigst. 505
J. Hendrichs, Citadellstr. 25.



Täglich frische Muscheln, Seezungen, Schellfisch Hechte Karpfen, Schleien, süßen Laberdan, empfiehlt
Carl Merz, Alexanderplatz 10.



Täglich frisch eintreffend große
Antw. Seemuscheln
pr. 100 Stück 3 Sgr. empf.
Ed. Hendrichs, Schadowstr. 57.

Ein selbstständiger
Verwalter

sofort gesucht durch Worringer
521 Kurzestraße 13.



Fr. Seezungen
und
Antw. Muscheln.
empfiehlt J. Hüsgen,
Marktstraße 6,
am Gemüsemarkt.



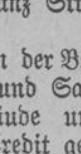
Fr. Antw. Muscheln
empfiehlt Carl Pesch,
Mühlenstraße 2
am Burgplatz.



Täglich frische
Muscheln
und echt Mainzer Sauerkraut empfiehlt J. Klees,
Marktstraße Nr. 14.



Frischen Rhein-Salm
Schellfisch, Seezungen täglich frische Muscheln per 100 Stück 3 Sgr., pr. 1000 Stück 25 Sgr. empfiehlt
387 **Jos. Hendrichs,**
Burgplatz.



Frischen Rhein-Salm
Lebende Rhein-Hechte, Karpfen, Aal, Schleien, neuen Nord-Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, neue Häringe und Sardellen und frische
Antwerpener Muscheln
empfiehlt
Carl Maaßen,
Rheinstraße Nr. 18.

Rohr- und Binsenstühle werden geflochten Bergerstr. Nr. 3 Wallstraße Nr. 5. 516

Eine Parthie Spiegelgläser und Spiegelrahmen werden zu Fabrikpreisen verkauft bei Joh. Büscher, Hohestraße 19. 517

Prima Qualität
Hammelfleisch,
6 Sgr. per Pfd., Keulen und Cotelets 7 Sgr. empfiehlt
Friedr. Laurenssen,
518 15 Volkerstraße 15.

Ein Bauschreiner
und ein
junger Mann

für Auslaufen und leichte Beschäftigung gesucht von 489
Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Ein kräftiger
Knabe

von 14—16 Jahren auf sofort gesucht von **W. Loewe,**
461 Hohestr. 16.

Ein Knabe von fünfzehn Jahren aus achtbarer Familie, welcher eine gute Handschrift schreibt, sucht Beschäftigung im Copiren. Näheres Altestadt Nr. 5. 487

Ein 1. **Bäckergesell** gesucht, und 2. der gleich eintreten kann, Marxplatz 1. 519

Gegen freie Station:

Kann ein kräftiges Mädchen vom Lande (kath.) in einem Colonial-Waaren-Geschäft sofort in die Lehre treten.

Schadowstr. 62.

Ein Mädchen zu zwei Kindern gesucht Duisburgerstraße 119. 455

Bis zum halben October ein ältliches
Kindermädchen
gesucht. Wo sagt die Exped. 400

Eine Frau zum Putzen gesucht. Wo sagt die Expedition. 491

Modistin und Lehrmädchen

gesucht, event. in Kost und Logis.
495 Hafenstr. 7, Düsseldorf.

Für 1. October ein braves Mädchen gesucht, das Kochen und Bügeln versteht.
168 Ostr. 75 erster Stock.

Eine Frau, 35 Jahre, s. Stelle bei einem oder zwei Kindern oder bei einer ältlichen Dame. 507
Marxplatz 1 bei Frau Rundholz.

Eine geübte
Näherin,

welche im Kleiderm- u. s. w. im Weißnähen erf., sucht noch einige Kunden im Hause Lambertusstr. 10, 2. Stock. 527

Ein Mädchen sucht Kunden zum Waschen, Bügeln und Putzen.
512 Näh. Altestadt Nr. 5.

Gute Küch.-, Hausm. erh. sof. gute Stelle Frau Schütz, Volkerstr. 49.

Still halten.

Bitte um baldige Adresse wegen sehr wichtiger Angelegenheit. Schreibe was Neues.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag den 9. Sept. cr., Abends 7½ Uhr,
GROSSES
CONCERT
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 Sgr.-Pfg. Kinder frei.

Stadttheater in Düsseldorf

unter Direction von C. Scherbarth

Donnerstag den 9. Sept. 7. Abon. Vorstell. **Minna von Barnhelm** oder **das Soldatenglück.** Lustspiel in 5 Acten von Gotthold Ephraim Lessing. **Kleine Preise.**

Freitag den 10. September. Bei aufgehobenem Abonnement. Zweite Gastvorstellung des Königl. Bayr. Kammersängers Herrn **Franz Nachbaur. Die Hugenotten** oder: Die Bartholomäusnacht. Große Oper in 5 Acten nach dem Französischen des Scribe von Castelli. Musik von G. Meyerbeer. (Raoul: Herr Franz Nachbaur.) Im 3. Act: Zigeunertanz, getanzt von den Damen Dora Weykopf, Striegel, Grube, d'Arnatz und Rensky. **Hohe Preise.** Kronloge 6 Mark. — 1. Rang und Sperrsitz 4 Mark 50 Pfennige. — Parterreloge 3 Mark 50 Pfennige. Parterre 2 Mark. — Galerie 1 Mark. Heute haben die blauen Billets Gültigkeit.

Montag den 13. September. Bei aufgehobenem Abonn. **Dritte Gastvorstellung des Königl. Bayr. Kammersängers Herrn Franz Nachbaur. Martha, oder Der Markt zu Richmond** (Lionel: Herr Franz Nachbaur.) **Hohe Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Unter Direction von G. A. Reinecke.
Donnerstag den 9. Septbr. 1875.
Das Stiftungsfest. Schwank in 3 Akten von G. v. Moser.

Die Direction.

Verloren
ein goldenes Medaillon, 2 Photographien enthaltend, vor. Sonntag auf der Schadowstraße. Gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. gütigst abzugeben. 490

Warnung!

Meiner Frau geb. Bertha Nettenbeck auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu leihen verwarne ich hiermit Jeden, indem ich für nichts hafte.

402 Heinr. Zingraf.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 8. Sept. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k.S.	170 15	169 50
	2M.	—	168 60
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
		—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London	k.S.	20 42	20 32
	M.	—	20 25
Antwerpen		81 20	80 80
Brüssel		—	80 15
		—	—
Paris	k.S.	81 20	80 80
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
" Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 20
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereien	—	20 30
Amerik Couponsin	—	—
Newyork in Gold.	—	13

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche 9. Sept.

	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 50
2. "	20 30
"	— —
Roggen 1. "	16 50
2. "	14 50
Gerste	16 50
Sommergerste	— —
Buchweizen	17 10
Hafer	15 80
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	5 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 30
Rüböl per 100 Kil.	67 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.	
Vorschuß 31 Mark. —	

Zufuhr 180 Sack.